

ds Chlapperläubli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **21 (1931)**

Heft 36

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Paddlerei.

Das Paddeln ist der schönste Sport,
Sowohl die Ware fließt,
Weil man dabei der Ufer Bracht
Nach rechts und links genießt.
Und wer ein echter Paddler ist,
Der paddelt stets zu zwei'n,
Natürlich muß der Kompagnon
Ein Paddelmaedel sein.

Und wenn gar „Hyspa“ ist in Bern,
Dann wird das Paddeln fein,
Zum „Hyspa-Paddelwettkampf“ stellt
Vollzählig man sich ein.
Die Paddelmaedels rücken an
In Paddeltoilette,
Die ist zwar nichts als Déco'lé,
Doch kleidet sie sehr nett.

Beim Start im Schwellenmätteli,
Da kommt nach „Hyspa-Brauch“,
Wie überhaupt beim „Hyspa-Sport“
Der „Hyspa-Regen“ auch.
Der Himmel sieht durchlöchert aus,
's gleicht wie aus einem Fäß,
Die Paddelmaedels schon vor'm Start,
Sind tripfe-tropfenaz.

Und drunten bei der Felsenau
Gib's grohe Wassernot,
Es kentert in der Schleuse glatt,
So manches Paddelbot,
Dieweil der Paddler meistenteils,
Verträumt und ganz entzückt,
Anstatt auf's Schleusenwasser, auf
Das Paddelmaedel blikt. Oha.

©

Gäge Arterieverchalcig, Madame!

Me isch im Weisehaus erzoge worde, isch mit sächzähni dürebrönnit, het hic chli öppis ver-dienet, dert chli öppis erbättlet und isch — wie weiss me sälber nümme rácht — in Schottland Roschnächt worde. Liecht isch das nid gsi, denn der Weisehüsler Noldi Plüüs het les anders Aenglich chönne als Mattenänglich, und mit däm isch er neue ännet em Kanal nid wnt cho. Aber er het Grüz im Chops gha und e-n-Art z'lache, daß d'Vüt gären Uskunft gä hei, und daß me däm Bursch us der Schwyz fründ-lech begnagnet isch. Item, er het emel du acht Jahr lang a me ne Baron fini Röss ghüetet und gstriglet und glänzt und mit sei e me Schübeli Erspartem isch er nach Brüssel cho, nachdäm er in Schottland zur Insicht cho isch, mi chönnt schließlich nu öppis anders ga luege vo der Wält als nume alti schottische Schlösser, Röss und Schafherde. Was du der Noldi z'Brüssel gmacht het, isch e chli schleierhaft, emel gärn git er nid Uskunft drüber. Chli Längiznt nach der Schwyz het er geng gha und er isch grüsl gärn cho Militärdienst tue, wo si ne du einisch hei usgstöberet gha. E dunkle Punkt i Plüsses Läbe si d'Froue! In Schottland scho het er abändlet mit e me adrette Chöheli und das het ihm vor der Nase ewäg e Gutschner ghüratet. Pärse!, di guldige Chnöpf a der Livree hei so a me junge Ganggel meh imponiert, als em Noldi si halblinigi Rüst, wo geng chli g'rohmischtet het. Wäge däm isch er du eig-lich ga Belgie=n-übere. Dert het er du äbe gloub bi me ne Südfüchthändler Orange ver-ghouft uf em Märit. Si Patron het es schwarz-



Faltbootmeisterschaften in Bern (30. August 1931).

(Phot O. Rohr.)

äugigs Töchterli gha, wo em Noldi gfalle het. Einisch hei si du enand hinder e me Turm vo Orangechische es Müntchi gä, der Batter isch derzue gloffe und prompt het der Noldi müeze sis Linwandgöfferli pade und die schöni Angelita het me zu der Grohmuetter nach Neapel spediert. D'Jahr si ume gange, Belgie isch ihm gli verleidet. In Düttschland het der Noldi Plüüs mängs Jahr uf e me Guet gschaffet. Dert isch ihm emel du wider es Meitschi be-gagnet, wo-n-ihm no viel meh gfalle het als d'Angelita. Si het im Dorf es Spezereilädeli gha mit der Muetter und het emel o gli gfunde, dä Schwyzher chönnt e res no. Hinder em grohe, immer schwätzidige Rügge vo der Muetter hei si sech verlobt und si selig gsi. Lang hei si niemerem nüt gseit, denn beidi hei z'Gfüehl gha, mi hät, nämlech d'Muetter und d'Verwandschaft, nid grad Fröid a der Verlobig mit däm Schwyzernächli. „Weißt du“, het albi de blondi Gret zum Noldi gseit, „di müßtest nur mehr Geld haben, dann wäre alles recht.“ Das het er tagelang im Chops ume tröhlet. Myn Gott, er het sälber gwüft, daß e füsfdrigjährige Ma ase öppis sott uf der Syte ha, aber emel stähle het er's nid chönne. Der Suhn vom Guetsbefiher isch uf e re Bank agstellt gsi. Er isch chli es lieber-lechs Tuch gsi, aber er het gärn mit em Schwyzher brichtet und dä isch ja geng grüsl froh gsi über gueiti Wort und e chli Teilnahm. We me syr Lädtig te Familie ghennit was hungeret me eigetech bis a sys Läbesänd nach Liebi und Fründschaft. I weiß nid wie, aber dä jung Bankbeamte het emel am Noldi chönne das Biżeli Ersparts ablächele für dermit z'spe-kuliere. Da wär ja du e Wäg gsi für zu Gäd z'cho! Mi chönnt der Lade übernä vo Gret's Muetter und e-n-agfahne Ma wärde. Ja, du liebi Zyt, das het nid fölle si. Die Speculatione si fühl gange und em Noldi si leicht Rappe isch furt gsi. Adio Gret, adio Lade, adio be-quems Läbe! Bi Nacht und Nabel isch der Noldi furt und het sech jahrelang i der ganze Wält ume tribe. Glück het er les meh gha, und wo-n-er als achtfünfzährige Ma wider isch i d'Heimat cho, het er nid viel meh gha als was er het am Lib gha. Er het allerlei pro-biert, aber wär het e-n-alte Ma welle anga-schiere, wo eigetech nüt glehrt het. Er het hie bi me ne Puur għoġġi und dert grüssli, grüssli sparsam gläbt. Mänglich, wenn er isch arbeitslos gsi, isch er uf em Märit ume gestande und het bi de Orangeständ de-n-Italiener zuegluegt. Das het ne a Brüssel gmahnet. En alte Ita-liäner het du afa brichtet mit ihm und der Noldi het ihm si Not għagħlit. „Oh, du chönne Chnoblauch verhouse a schöni Signora“, het ihm du dä gratet. Und richtig, vo denn a steit der Plüüs Tag für Tag am Egge bi der Hauptposcht und verhouft Chnoblauch. Wenn er e Chranc lubere, wħże Chnoblauch umghānt het und mit sym alte, chli verwitterete Lächle d'Passante aluegt, jo ghousi no mängi Trou Chnoblauch, wenn si ne scho nid grad nötig hät. Viel verdient het er di erschte Jahr nid, aber jħie, poħ Blit, da louft z'Għażi! Irgend e neu Moden-isch uf cho, mi jöll Chnoblauch ässe gäge Arterieverchalcig; und wär wet nid jung blibe? Alles iħi Chnoblauch. Mi schmōd de nid grad guet, aber was wet das mache? Der Noldi Plüüs het zersch gar nid begriffen, warum uf einisch so Nachfrag isch. En alte Dok-ter, wo scho lang si Fründ isch gsi, het ihms du gseit. Der Noldi het ja nid rácht gwüft was Arterieverchalcig isch und het zersch — als alte Kanoner — gmeint, es hangi mit Ar-tillerie zäme. Jitx weiß er natürlech o, was Arterieverchalcig z'bedüte het. Als alte Phi-losoph rieft er iħo lang nümme: „Chnoblauch, Madame, schöne Chnoblauch“, sondern „Gäge Arterieverchalcig, Madame, gsunde, guete Chnoblauch, Herrschaft!“ Und i ha-n-ech nume säge, er brucht z'Dopplete was frueher. So verhilft e neu Moden a me ne alte Ma zu me ne ungsorerte Läbesabe. Fannny.